

Druckfrisch

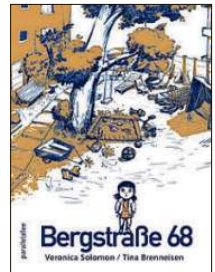
Neuerscheinungen

Mehr schwarz als weiß. 2007 adaptierte der Japaner Gou Tanabe erstmals eine Erzählung des Horrorschriftstellers H. P. Lovecraft als Manga. Seitdem hat er nicht aufgehört. Mit „Der Hund“ (Carlsen, 176 S., 12 €) erscheint nun der erste deutschsprachige Sammelband, in dem sich auch die Werke „Stadt ohne Namen“ und „Der Tempel“ befinden. Tanabe zeigt sich darin als bewundernder Interpret, der das Ursprungsmaterial jedoch nicht nur sklavisch abmalt. „Der Tempel“ verlegt er zum Beispiel vom Ersten in den Zweiten Weltkrieg. Den Geist der Vorlagen, die von der Konfrontation des Menschen mit einem das Bewusstsein übersteigenden Schrecken berichten, weiß er jedoch in kalten, präzisen Bildern gekonnt einzufangen.



MORTITZ HONERT

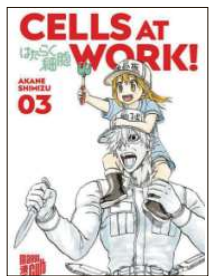
Bedrohtes Habitat. Tina Brenneisen und Veronica Solomon erzählen in „Bergstraße 68“ (Parallelallele, 56 S., 13 €), wie Mieter aus dem Altbau vertrieben werden, der profitabler genutzt werden soll. In dicken, dunkelblauen Strichen, ockerfarbenen unterlegt, ist die bedrohte Nachbarschaft in Berlin-Mitte gezeichnet. Als die kleine Tilda aufschnappt, dass ihr



Wohnhaus „sanziert“ werden soll, stellt sie sich Männern vor, die mit Schaufeln Sand an das Haus werfen. Als sie Mitarbeiter des „Baumamts“ die Kastanie im Garten ausgraben sieht, beschwichtigt sie ihr Vater, der Baum ziehe um, statt gefällt zu werden. Aber Tilda ahnt, dass das nicht stimmt, und dann erzählt ihr der Vater doch die Wahrheit. Ähnliches gilt für diesen Comic, der sich an Kinder und Erwachsene richtet: Die kurze Geschichte geht zwar nicht sehr in die Tiefe, beschönigt aber auch nicht.

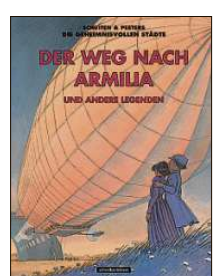
BARBARA BUCHHOLZ

Hochleistungsbetrieb. Die Manga-Reihe „Cells at Work“ von Akane Shimizu (Manga Cult, bislang 3 Bde., 192/166/162 S., 10 €) behandelt nahezu identische Themen wie die putzige französische Trickfilmserie „Es war einmal ... das Leben“ und hat den Anspruch, Wissen über all die Aktivitäten im menschlichen Körper zu vermitteln. Allerdings geht es hier etwas spektakulärer zu: Blutige Kämpfe, sich explosionsartig öffnende Schürfwunden, Influenza-Zombies und gruselige Krankheitsreger im Alien-Stil eingebettet in ein actionreiches Artwork erlauben einen spannungsgeladenen Blick ins Innere unseres Körpers.



SABINE SCHOLZ

Steampunk trifft Ligne Claire. Der Zyklus „Die Geheimnisvollen Städte“ von François Schuiten und Benoît Peeters beeindruckt vor allem durch den Kontrast zwischen Erzähltem und Zeichenstil: Die Comics entführen den Leser in eine rätselhafte Welt, in der unbegreifliche Dinge geschehen und das, was diese



Welt zusammenhält, letztlich rätselhaft bleibt. Umso klarer ist Schuitens Zeichenstil, geprägt von exakten Linien, architektonischen Darstellungen und Ansichten technischer Apparaturen. Das gilt auch für den fünften Band „Der Weg nach Armilia“ (Schreiber & Leser, 112 S., 24,80 €). Er erzählt von einem Jungen, der mit einem Zeppelin in jene Stadt reist, wo der Stillstand eines riesigen Uhrwerks die Welt aus dem Gleichgewicht gebracht hat. 1988 entstanden, ist der Band jetzt in neuer Übersetzung zum zweiten Mal auf Deutsch erschienen.

UTE FRIEDERICH

Weitere Rezensionen, Interviews und Nachrichten aus der Szene unter www.tagesspiegel.de/comics



Ein Mann für alle Fälle

Wer ist dieser Kerl? Für seine Kollegen ist Jack Ramirez ein Held. Er ist fleißig, umgänglich und hat als Kundendienstmitarbeiter der in Arizona ansässigen Firma Robotop noch jeden kaputten Hochleistungsstaubsauger repariert bekommen. Für eine mexikanische Mafiagruppe hingegen ist der stumme Mann mit dem Schnäuzer, dem Wuschelkopf und dem traurigen Hundeblick ein Verräter, ein untergetauchter Auftragskiller, mit dem das Kartell noch ein paar Rechnungen offen hat. Und für die Polizei ist er am Ende des ersten Bandes dieser irrwitzigen Geschichte einer der Hauptverdächtigen nach einer verheerenden Explosion.

In „Shooting Ramirez“ verknüpft der 1982 geborene Franzose Nicolas Petrimaux klassische Krimi- und Actionkino-Elemente mit viel schwarzem Humor und beiläufiger Brutalität in bester Tarantino-Manier zu einer enorm unterhaltsamen Mischung. Und einer sehr ansehnlichen dazu. Der studierte Kommunikationsdesigner Petrimaux hat sich sein Geld lange mit dem Entwickeln von Videospiele verdient, an Kurzfilmen

und Werbespots mitgearbeitet. Die Liebe zum visuellen Detail ist jeder Seite dieses Albums anzusehen.

Die Handlung ist im Jahr 1987 angesiedelt, die mit präzise Strich leicht karikiert gezeichneten Figuren agieren in einem perfekt durchkomponierten Setting – bis hin zu Retro-Werbeanzeigen für die in der Story auftauchenden Autos, Kleidungsstücken und Staubsaugern zwischen den einzelnen Kapiteln. Die ausgefeilte Kolorierung und das dynamische Spiel mit Panels runden das Werk ab.

Der einzige Nachteil: Das vorliegende Album ist nur der erste Teil einer auf drei Bände angelegten Erzählung – und es endet mit einem Cliffhanger, nach dem man sofort zu Band zwei greifen möchte. Der erscheint jedoch nach Angaben des Verlags erst in einem Jahr.

Lars von Törne

– Nicolas Petrimaux: Shooting Ramirez – 1. Akt, aus dem Französischen von Resel Rebiersch, Schreiber & Leser, 144 Seiten, 24,80 Euro

Berliner Termine

Kinder-Comic-Tag: Sonntag, 25. August, 10–17 Uhr bei Modern Graphics (Kastanienallee 79, 10435 Berlin) mit Comic-Lesungen, Workshops und Aktionen. Eintritt frei, Programm: modern-graphics.de/Kinder-Comic-Tag-2019.

Ausstellung: „Stripburger, in print since 1992“ über das slowenische Comicmagazin Stripburger und seine Künstler, Neorotitan (Haus Schwarzenberg, Rosenthaler Str. 39, 10178 Berlin), 6.9. (Eröffnung 19 Uhr) bis 28.9., Mo-Sa 12–20 Uhr.

Buchpremiere: Der Berliner Zeichner Reinhard Kleist stellt seine neue Comic-Erzählung „Knock Out!“ (Carlsen) vor. 5.9., 19 Uhr Signierstunde und Kurzinterview bei Dussmann (Friedrichstr. 90, 10117

Berlin). 6.9., 20.30 Uhr: Lesung und Werkstattgespräch in der Boxfabrik Lurich (Köpenicker Str. 154, 10997 Berlin), Eintritt: 5 €.

Ausstellung: „comixXconnection“ im Museum Europäischer Kulturen (Arnimallee 25, 14195 Berlin) mit Independent-Comics aus Serbien, Kroatien, Slowenien, Bosnien & Herzegowina sowie Ungarn und Rumänien, 13.9. bis 29.3. 2020. Mehr: www.smb.museum/ausstellungen/detail/comixconnection.html.

Comic-Programm beim Internationalen Literaturfestival Berlin 1b: 14.9.: Comic-Lesung von Mathias Énard aus der zusammen mit Zeina Abirached geschaffenen Graphic Novel „Zuflucht

nehmen“ in der James-Simon-Galerie (Eiserne Brücke, 10178 Berlin), 19.30 Uhr, Eintritt 8/6 €.

15.9. Graphic-Novel-Tag: ab 12 Uhr im Collegium Hungaricum (Dorotheenstraße 12, 10117 Berlin) bebilderte Lesungen und Podiumsveranstaltungen mit Jan Novák (Tschechien, 12 Uhr), Jordi Peidro (Spanien, 13 Uhr), Helena Janecic (Kroatien) und David Kranac (Slowenien, 14 Uhr), Franz Suess (Österreich, 16 Uhr), Dominique Goblet (Belgien) und Kai Pfeifer (Deutschland, 17 Uhr), Jurga Vilė und Lina Itagaki (Litauen, 18 Uhr), Paolo Bacilieri (Italien, 20 Uhr), Brecht Evens (Belgien, 21 Uhr). Tageskarten 12, erm. 8 €, Details: literaturfestival.com/festival-programm/2019/graphic-novel-day/graphic-novel-day-veranstaltung. lvt

Nordische Botschafter

Norwegen ist im Herbst Ehrengast der Buchmesse. Für Comicleser gibt es im Land viel zu entdecken

VON ERLE MARIE SØRHEIM

Er war gerade 18 geworden, als sein Vater sich das Leben nahm. Viele Jahre später wird Steffen Kverneland selbst Vater und fängt an, über seine Kindheit und das Vatersein nachzudenken. In seinem neuen Comic „Ein Freitod“ (Avant, 120 S., 28 €), der soeben auf Deutsch erschienen ist, mischt er glückliche Kindheitserinnerungen mit Szenen voller Trauer sowie der Geschichte des Vaters. Selten hat man etwas so Einfühlsames, Lebensfrohes über Depressionen und Suizid gelesen.

Kverneland ist einer der bekanntesten Comiczeichner Norwegens. Das Land ist in diesem Jahr Ehrengast der Frankfurter Buchmesse (16.–20. Oktober). Seinen Durchbruch hatte er 2013 mit „Munch“, einer Comicbiografie des Künstlers Edvard Munch. Das Buch wurde zum Bestseller, Kverneland bekam den renommiertesten Literaturpreis Norwegens, den Brageprisen, für das beste Sachbuch. Er zeichnet sich oft selbst in seine Comics hinein und wirkt mal ernsthaft und nachdenklich wie in „Ein Freitod“, und mal satirisch, kritisch und komisch wie in „Munch“ oder „Olaf G.“

Letzteres Buch hat Kverneland zusammen mit seinem Freund und Kollegen Lars Fiske gezeichnet. Ihre gemeinsame Faszination für den norwegischen „Simplicissimus“-Zeichner Olaf Gulbransson hat sie auf eine Recherchereise geführt, die sie nach Bayern brachte. Mit „Olaf G.“, das 2007 in Deutschland erschien, haben Fiske und Kverneland quasi ein neues Comicgenre erfunden: die persönliche Künstlerbiografie, in der ihre Gespräche über Gulbransson genauso interessant sind wie die Geschichte des Künstlers selbst.

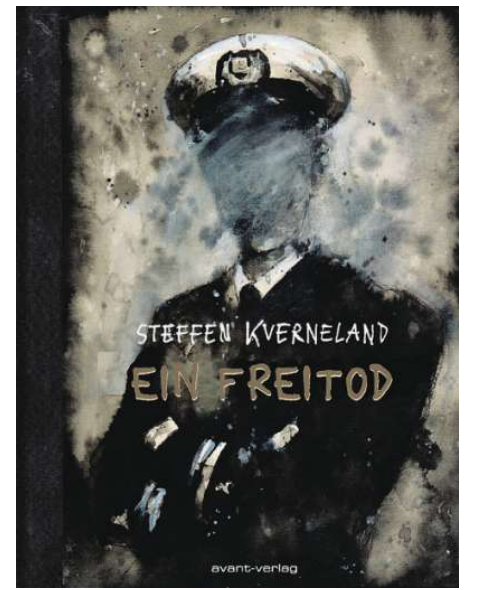
Ihre Zusammenarbeit funktioniert auch so gut, weil die beiden sehr klar unterscheidbare Zeichenstile haben. Während Kverneland gerne realistische Aquarelle malt, ist Fiskes Ausdruck stilisiert, gradlinig und vom Kubismus inspiriert. Die beiden verfügen über umfassende kunstgeschichtliche Kenntnisse, Fiske hat zwei eigene Künstlerbiografien geschaffen. In „Herr Merz“ zeichnet Fiske die Geschichte von Kurt Schwitters nach. Der deutsche Dadaist emigrierte 1937 nach Norwegen. Anfang dieses Jahres ist Fiskes fast wortloser Comic über George Grosz erschienen (Avant, 80 S., 25 €). In schwarz-weiß-beigen Bildern erweist er darin Grosz' Stil die Ehre, ohne seinen eigenen Ausdruck zu verlieren.

Lars Fiskes Frau Anna ist ebenfalls eine preisgekrönte Kindercomiczeichnerin. Und eine sehr produktive: Um die 60 gezeichnete und andere Bücher für Kinder und Erwachsene hat sie bislang veröffentlicht. So richtig berühmt wurde sie in Norwegen aber trotzdem erst im vergangenen Jahr mit dem Sachbuch „Wie Babys entstehen“. Mit Humor und ganz ohne Scham oder Peinlichkeiten erklärt sie die menschliche Fortpflanzung, ihre naiv wirkenden Bilder sind bunt und charmant. In Norwegen half das Buch vielen Eltern, zu entspannen und die Erklärung des schwierigen Themas Fiske zu überlassen. „Wie Babys entstehen“ wurde ein Bestseller und wird jetzt in 18 Sprachen übersetzt. In Deutschland soll es nächstes Jahr beim Hanser Verlag erscheinen. Schon jetzt kann man ein anderes Buch von Fiske auf Deutsch lesen: „Alle haben einen Po“ (Hanser, 80 S., 14 €) – ein Buch über genau das, den menschlichen Hintern.

In Norwegen waren Comics wie in den meisten Ländern lange Zeit fast eine reine Männersache, es gab nur wenige Zeichnerinnen und Leserinnen. Das hat sich geändert. Ganz vorne stehen Marta Breen und Jenny Jordahl. Zusammen haben sie vier Comics veröffentlicht. Ihr Erfolgsrezept ist die Verbindung einer feministischen Botschaft mit Humor und drastischen Formulierungen. Die Rechte für ihr jüngstes, in Norwegen und nach Verlagsangaben auch in Deutschland sehr gut verkauftes Buch „Rebellische Frauen“ (Elisabeth Sandmann Verlag, 128 S., 25 €) wurden bislang in 28 Länder verkauft.

Eine Besonderheit Norwegens ist der absurde Comic. Das Kollektiv Dongery, bestehend aus Flu Hartberg, Bendik Kaltenborn, Sindre Goksøy, Kristoffer Kjølborg, Anders „Damonso“ Monsen und

Marius Molaug ist seit knapp 20 Jahren Vorreiter dieser Richtung. Mit Zeichnungen, Trickfilmen, Skulpturen und Büchern hat die Gruppe das Publikum zum Lachen und zum Kopfschütteln gebracht. Entweder man liebt Dongery oder man empört sich über die Abwesenheit von konventioneller Erzählweise und Komposition. Im Ausland ist Bendik Kaltenborn am bekanntesten, er arbeitet als Illustrator für Publikationen wie „The New York



Familienalbum. Steffen Kverneland verarbeitet in seinem Buch Autobiografisches.



Kämpferisch. Das aktuelle Buch von Marta Breen und Jenny Jordahl.

Fotos: Promo

ker“. Seine Comics sind oft von Geschäftsmännern bevölkert, die sich gar nicht wie Geschäftsmänner benehmen. Im Herbst soll seine Kurzgeschichten-Sammlung „Erste Sahne“ auf Deutsch erscheinen. Ein Muss für alle, die absurden Humor und elegante Linien mögen.

Auch das Werk eines der bekanntesten norwegischen Autoren wurde als Comic adaptiert. Knut Hamsun (1859–1952) ist in seinem Heimatland wegen seines Eintretens für den Nationalsozialismus umstritten, seine Bücher sind trotzdem Klassiker geworden. Sein Debütroman „Hunger“ von 1890 gilt als wichtigstes Buch des norwegischen Modernismus. Fast 130 Jahre nach der Veröffentlichung hat der Zeichner Martin Ernstsen „Hunger“ nun als Comic umgesetzt. Ironischerweise war die Arbeit so hart und zeitraubend, dass er wie der Protagonist ärmer und ärmer wurde. Am Ende hat er den Comic trotzdem fertigbekommen, die Kritiker haben das Resultat sehr gelobt. Über 220 Seiten hinweg schafft Ernstsen es, Hamsuns Werk treu zu bleiben, ohne seine eigene Stimme zu verlieren. Im September soll das Buch bei Avant auch auf Deutsch erscheinen.

So viele norwegische Comics wie in diesem Jahr gab es nie zuvor auf Deutsch zu lesen. Das hat natürlich mit der Frankfurter Buchmesse zu tun, aber auch mit der gewachsenen Qualität. Und man hat in Norwegen angefangen, Comics als eigenständige Kunstform wahrzunehmen. Sie bieten einen Einblick in die norwegische Seele, denn sie sind wie das Land, aus dem sie kommen: schön, abwechslungsreich und ein bisschen wild.

— Erle Marie Sørheim ist norwegische Journalistin und lebt in Berlin

Die neuen Comic-Abenteuer des Fantasy-Helden

CONAN DER BARBAR 1
164 S. | Softcover | € 16,99
Ab 27. AUGUST überall erhältlich

MARVEL

Die Geschichte von Emile Griffith

KNOCK OUT!

REINHARD KLEIST in Berlin:

05.09.19: Signierstunde / Kurzinterview Dussmann das Kulturkaufhaus
06.09.19: Lesung / Gespräch / Livezeichnen Boxfabrik Lurich

CARLSEN www.carlsencomics.de

Kinder Comic Tag
25. August 2019
10-17 Uhr

Modern Graphics + Reprodukt
Kastanienallee 79
10435 Berlin

Comic-Lesungen
Kochen, Musik & mehr
Workshops & Aktionen
Eintritt frei!

Modern Graphics REPRODUKT mehr Infos: www.modern-graphics.de